

Wenn Beatrice malt, sind Nasenspitzen in Gefahr

Kleindöttingen Klientinnen und Klienten des Arbeitszentrums malen Bilder für eine Ausstellung im Kernkraftwerk Leibstadt

VON ANGELO ZAMBELLI

DIENSTAG, 15.20 UHR, 1. Stock im Arbeits- und Wohnzentrum Kleindöttingen: Beatrice führt den Pinsel ganz vorsichtig und achtet darauf, dass sie die Farbe so auf die Leinwand bringt, wie sie sich das vorgestellt hat. Ihre bevorzugte Farbe scheint Magenta zu sein. Im Moment ist sie gerade damit beschäftigt, zwei Herzen ins rechte obere Eck ihres Bildes zu malen. Für wen sie die Herzen malt, will Beatrice auch nach wiederholter Nachfrage nicht verraten. Sie schmunzelt nur und sagt: «Das gefällt mir so.» Fünf Minuten später geht Beatrice die Farbe aus. «Brauchst Du noch mehr Magenta?», fragt der ausgebildete Maltherapeut und Arbeitsagoge Heinz Bollinger. «Nein, nein»,

«Was ist? Bist Du am Spaghettidrehen?»

Heinz Bollinger, Maltherapeut und Arbeitsagoge im AWZ

antwortet Beatrice und greift sich die auf dem grossen Arbeitstisch stehende Plastikflasche mit gelber Farbe. Dann setzt sie sorgfältig Punkt um Punkt zwischen die beiden Herzen und die zuvor schon auf die Leinwand aufgetragenen grafischen Elemente.

URSULA HAT SICH EXTRA für den Mann von der Zeitung schön gemacht. Ihr Bild ist fast fertig. Wie Beatrice gibt auch sie sich grösste Mühe, präzise zu malen. Während Elvis im Radio «It's now and ever» singt, stochert Ursula gedankenverloren mit dem Pinsel in der Farbe auf dem Kartonteller herum. «Was ist?», fragt Heinz Bollinger. «Bist Du am Spaghetti drehen?» Alle lachen. Die Atmosphäre beim Maltag im Raum fürs «Wohnen mit Tagesstruktur» ist locker und gelöst, ja vergnügt. Ab und zu wird innegehalten und diskutiert, da und dort erteilt Maltherapeut Bollinger Ratschläge, wie die Bilder noch besser werden könnten: «Du musst die Farben grossflächiger auftragen, damit die weissen Stellen verschwinden», ermuntert er Beatrice und erklärt ihr,



Margrit liebt kräftige Farben. Pro Woche malt sie mindestens ein Bild.

ANGELO ZAMBELLI

warum: «Wenn die weissen Partien auf Deinem Bild klein sind, wirken die Farben viel kräftiger.» Während Beatrice fast ausschliesslich Magenta und Gelb verwendet, bevorzugt Ursula einen bunten Farbmix. Bei ihr dominieren warme Farben wie Gelb, Orange und Rot, die sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit mit Hellblau und Grün kombiniert. Bollinger rät ihr, die noch nassen Farben ineinanderlaufen zu lassen und

so einen speziellen Effekt zu erzielen. Margrit setzt den Rat sofort um und ist ob des Resultats hell begeistert.

«**DIE VORLIEBE** unserer Klientinnen und Klienten für Farben ist von der Tagesform abhängig», erklärt Heinz Bollinger. Bei den Malnachmittagen haben die Teilnehmer die Möglichkeit, unter Anleitung zu malen oder spontan das auf die Leinwand zu

bringen, was ihnen gerade beliebt. Bollinger bezeichnet das Malen als gute Möglichkeit für Menschen mit einer Behinderung, kreativ zu sein und sich zu entfalten. «Unsere Klienten nehmen die Schwingungen der Farben auf. Bilder malen löst Spontanität und ein Gefühl der Freiheit aus. Malen zu dürfen, was sie gerade empfinden, hat bei Menschen mit einer Behinderung einen sehr hohen Stellenwert.»

PLÖTZLICH LEGT Ursula den flachen Pinsel zur Seite und verlangt einen runden. Beatrice möchte dem Zeitungsmann die Nase mit Farbe betupfen – was dieser lachend ablehnt – und Margrit summt hingebungsvoll den «Schacher Sepp». Das Lied läuft gerade im Radio im Regal hinter den drei Malerinnen. Ursula ist die Schwerarbeiterin unter den drei Kleindöttinger Künstlerinnen: Unter ihren Händen entsteht mindestens ein Bild pro Woche. Andere schaffen ein oder zwei Bilder pro Monat. Doch wie sagt Maltherapeut und Arbeitsagoge Heinz Bollinger: «Das Ergebnis ist von untergeordneter Bedeutung. Was zählt, sind die Freude am Malen und die gemeinsam verbrachte Zeit.»

■ KUNST OHNE GRENZEN: 200 PERSONEN SCHAFFEN ERSTAUNLICHES

Rund 200 Erwachsene, Jugendliche und Kinder aus vier **Zurzibiet Institutionen** haben in Malstunden und Projektwochen gegen **200 Bilder geschaffen**, die vom 21. Oktober bis 11. November im Informationszentrum des Kern-

kraftwerks Leibstadt der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die Bilder können für wenig Geld gekauft werden. An der Aktion «Kunst ohne Grenzen» beteiligen sich das **Arbeits- und Wohnzentrum Kleindöttingen**, das **Schulheim St.**

Johann Klingnau, die **Heilpädagogische Schule** Döttingen und die **Stiftung «Integration von Kindern und Jugendlichen»** Koblenz. Der Aktion liegt die Erkenntnis zugrunde, dass körperlich, geistig und psychisch behinderte

und beeinträchtigte Menschen zwar auf die Hilfe der Gesellschaft angewiesen sind. «Sie sind aber auch in der Lage, **Erstaunliches zu leisten**», sagt Roger Cavegn, Geschäftsführer des AWZ Kleindöttingen. (ZA)

[ausserdem zum Thema](#)

Weitere Fotos vom AWZ-Maltag auf www.aargauerzeitung.ch

IG Nord will bei der Umsetzung des Staatsvertrages mitbestimmen

Zurzibiet Die IG Nord wehrt sich gegen Lärmkanalisierungen und Ausbaupläne, wie sie ihrer Ansicht nach unter dem Deckmantel des Staatsvertrages verfolgt werden.

Der Staatsvertrag bürde der Schweizer Bevölkerung eine schwere Hypothek auf, da während der betriebsintensiven und lärmsensiblen Stunden ab 18 Uhr abends und am frühen Morgen deutlich mehr Flüge über Schweizer Gebiet geführt werden müssen, schreibt die IG Nord in einer Pressemitteilung.

Das Bazl und die Flughafen Zürich AG hätten bereits präsentiert, wie sie den Staatsvertrag umzusetzen gedenken. «Mit Verlängerungen der Pisten 28 und 32 sollen die Flugbewegungen über dem Norden und dem Westen sowie neu noch stärker über dem Osten kanalisiert werden. Das ist weder betrieblich noch volkswirtschaftlich nötig und für die Erfüllung des Staatsvertrages nicht notwendig», schreibt die IG Nord. Es liege auf der Hand, dass die Flughafen Zürich AG die Vereinbarung mit Deutschland als Vorwand

nehme, um ihre Ausbaupläne und ihr favorisiertes Betriebsregime durchzusetzen.

«Die direkt betroffenen Gemeinden werden in der politischen Verteilungsdiskussion kaum noch angehört», sagt Hanspeter Lienhart, Präsident der IG Nord. «Die Verteilungsdebatte darf nicht über unsere Köpfe hinweg geführt werden. Wir

«Die Verteilungsdebatte darf nicht über unsere Köpfe hinweg geführt werden.»

Hanspeter Lienhart, Präsident der IG Nord

wollen eine Umsetzung, die den Anliegen aller Regionen und den Entwicklungsperspektiven der Gemeinden Rechnung trägt.»

«Keine Pistenverlängerungen»

Die Kernforderungen der IG Nord zur Umsetzung des Staatsvertrages sind: Keine Pistenverlängerungen, keine Lärmkanalisierung und keine gekröpften Anflugverfahren, die ausschliesslich zum Ziel ha-

ben, den Süden noch stärker zu entlasten.

«Wir werden uns mit allen politischen und juristischen Mitteln dafür einsetzen, dass der Staatsvertrag für die direkt betroffenen Gemeinden und für alle Regionen fair umgesetzt wird», betont IG-Präsident Lienhart.

24 Zurzibiet Gemeinden sind dabei

Die IG Nord ist eine gemeinsame Initiative von 38 Gemeinden aus drei Kantonen (Zürich, Aargau, Schaffhausen) im Norden des Flughafens Zürich. Sie setzt sich für die Interessen der Gemeinden und deren Bevölkerung ein. Die IG Nord verfolgt die Entwicklungen rund um den Flughafen Zürich-Kloten kritisch und koordiniert daraus entstehende Aktivitäten. Damit gibt die IG der Bevölkerung nördlich des Flughafens eine unüberhörbare Stimme.

Der IG Nord gehören 24 Gemeinden des Planungsverbandes Zurzibiet an: Baldingen, Böbikon, Böttstein, Döttingen, Endingen, Fisibach, Full-Reuenthal, Kaiserstuhl, Klingnau, Koblenz, Leibstadt, Lengnau, Leuggern, Mandach, Mellikon, Rekingen, Rietheim, Rümikon, Schneisingen, Siglistorf, Tegefelden, Unterendingen, Wislikofen, Bad Zurzach. (AZ)

Jugendtreff wird wiedereröffnet – mit neuer Strategie

VON PIRMIN KRAMER

Wislikofen/Siglistorf Die Kinder und Jugendlichen in Wislikofen und Siglistorf können sich freuen: Der Jugendtreff Raindrops ist wiedereröffnet worden. Bereits letztes Jahr hatte es einen Neustartversuch gegeben, doch der Treff lief damals nicht gut an, wie Raindrops-Koordinator Lukas Böhler sagt. Im Gemeindeforum «Strichpunkt» hiess es 2011: «Die meisten Abende warteten die Treffeiter vergebens auf Besucherinnen und Besucher.»

Erfreulicher Start

«Jetzt sind wir auf einem guten Weg, das haben die ersten Treffen in diesem Monat gezeigt», sagt Lukas Böhler. Rund 20 Jugendliche im Oberstufenalter hätten im September das neue Angebot genutzt. «Wir haben gehofft, dass das Projekt gut laufen würde, aber ich habe immer gesagt, dass es ein Experiment ist», erzählt Böhler. «Der Start war nun sehr erfreulich, eine positive Überraschung.»

Mit einer neuen Strategie haben die Verantwortlichen die Jugendlichen in die Treffs gelockt. «Wir haben gemerkt, dass wir direkt auf die Jugendlichen zugehen, sie wirklich einladen müssen», sagt Böhler. «Es ge-

nügt nicht, einen Jugendtreff anzubieten und dann zu hoffen, dass das Angebot genutzt wird, wie das an grösseren Orten oder in Städten möglicherweise funktioniert.» Das Leiterteam habe Vertrauen geschaffen und viele Eltern überzeugt, dass ihre Kinder im Jugendtreff gut aufgehoben sind. Das Raindrops können Schüler aus Mellikon, Rümikon, Wislikofen und Siglistorf besuchen.

Das Raindrops soll ein Ort sein, an dem sich Jugendliche in ungezwungener Atmosphäre ohne Konsumationsdruck treffen können, erklärt Böhler. «Es ist ein Lernfeld, ein Ort ausserhalb der Schule, an dem die Jugendlichen neue Leute kennenlernen und Beziehungen aufbauen können.» Die Hauptbeschäftigungen: Töggeln, Billard und Musik hören.

Ziel der Arbeit mit den Jugendlichen sei zudem, die Beteiligung am Gemeinwesen zu fördern und die Mitsprache der jungen Menschen in der Region zu unterstützen. Neben Lukas Böhler zählen zum Team Paula Rohner, Philipp Germann, Fabienne Betschmann, Ramona Marchetti und Cathrin Wichtrey. Das Raindrops ist ein Jugendtreff mit zwei Standorten: Er findet im Wisliker Schulhauskeller und im Siglistorfer Feuerwehrmagazin statt – abwechselungsweise jeden Freitag von 19 bis 22 Uhr.